

Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Stadtbild (ArKaS)

Wahlprüfsteine zum 6. Dez. 2020 | Antwort Dr. Frank Mentrup, 30. Nov. 2020

Themencluster A

„Wir wollen dazu beitragen, dass diejenigen Kulturgüter, die als Kulturdenkmale das Stadt- und Landschaftsbild der Stadt Karlsruhe prägen, erhalten bleiben, damit zukünftige Generationen zur Gestaltung ihrer Zukunft einen Blick auf die Vergangenheit berücksichtigen können.“ [*]

A1 Denkmalschutz

Ausgangslage In der Stadt Karlsruhe sind einige Gebäude zwar nach §2 DSchG als Kulturdenkmale ausgewiesen, dennoch sind sie beinahe unbemerkt von der Öffentlichkeit dem Verfall preisgegeben

Frage: **Welche Strategie würden Sie verfolgen, um diese wenig beachteten Kulturdenkmale langfristig für die Karlsruher Bevölkerung zu erhalten?**

Beispiel: Das Stationsgebäude der Rheinbahn in der Moltkestraße 31a

<https://web1.karlsruhe.de/db/kulturdenkmale/detail.php?id=01057>

<https://arbeitsgemeinschaftkarlsruherstadtbild.com/rote-liste-karlsruher-kulturdenkmale/weststadt-stationsgebäude-moltkestrasse/>

- Denkmale zunächst bekannt machen, z.B. durch kleine Filme, die die Denkmäler vorstellen, so geschehen in unserem digitalen Denkmalsommer 2020 anstelle der Aktivitäten am Tag des Offenen Denkmals. Diese Filmchen sind über das Landesdenkmalamt abrufbar.
- Zivilgesellschaftliches Engagement wie etwa durch die ArKaS unterstützen, mit den Eigentümern Kontakt aufnehmen und auf den Erhalt und die Sanierung des Denkmals drängen.

A2 Erhaltungssatzungen, Bebauungspläne

Ausgangslage In der Stadt Karlsruhe sind einige Gebiete bereits durch Erhaltungs- und Gestaltungssatzungen oder auch mithilfe von Bebauungsplänen in ihrem kulturhistorischen Erscheinungsbild „geschützt“.

Frage: **Welche Strategie würden Sie verfolgen, um die Vorgaben dieser Satzungen und Pläne zu überprüfen – nicht zuletzt auch schon während der Bearbeitung, die sich z.T. jahrelang hinzieht?**

Beispiel: Bebauungsplan Durlach Hanggebiet E (in Bearbeitung seit 2016)

- Konsequente Arbeit mit den Eigentümer*innen, wenn diese gegen solche geplanten Vorgaben verstoßen wollen, konsequente Ahndung, falls sie gegen bestehende Vorgaben verstoßen - oftmals rechtlich nicht so einfach durchzusetzen.
- Die Bearbeitung zieht sich wegen der Komplexität der Einbindung der verschiedenen Interessen so lange hin. Mitunter führen die klaren Vorgaben, die erarbeitet werden, auch dazu, dass anschließend die Gestaltungssatzung nicht mehr gewollt wird, so geschehen im Ortschaftsrat Wolfartsweier vor einigen Jahren. Hier gibt es keine Schnellschüsse und geht es auch nicht immer nur nach den Vorstellungen des Schutzes historischer Bebauung.

A 3 Vereinbarkeit von Denkmalschutz und ingenieurtechnisch erforderlicher Ausführung

Ausgangslage Infrastrukturbauten werden in ihrer Umgebung oft als nicht vereinbar mit dem kulturhistorischen Stadtbild wahrgenommen.

Frage: Welche Möglichkeiten sehen Sie, erforderliche Ingenieurkonstruktionen so zu gestalten, dass sie nicht nur den technischen Regelwerken genügen, sondern sich in das für Karlsruhe charakteristische Stadtbild einfügen?

Beispiele: Bauten der Kombilösung Verteilerkästen vor der Lutherkirche an der Durlacher Allee oder Treppenaufgänge mitten auf dem Marktplatz.

Architektur- bzw. Gestaltungswettbewerbe mit Denkmalschutz- und Stadtbildfachlichkeit in der Jury auch für ingenieurtechnische Anlagen. Gute Beispiele sind die Marktplatzgestaltung und -möblierung (auch wenn Sie das anders sehen) oder die Oberwaldbrücke

Themencluster B

„Wir wollen dazu beitragen, dass die natürliche und gebaute Umwelt der Stadt Karlsruhe so weiterentwickelt werden, dass der öffentliche wie auch private urbane Raum auch in Zeiten globaler Veränderungen der Stadtgesellschaft in wesentlichen Lebensbereichen wie „Wohnen“, „Arbeit“, sowie „Freizeit“ ein „gutes“ Leben ermöglicht, wobei die für „Mobilität“ und „Daseinsvorsorge“ erforderliche Infrastruktur gewährleistet ist.“ [**]

B 1 Gestaltung / Stadtentwicklung – konkrete Ausführungen

Ausgangslage Die Umgestaltung öffentlicher Straßen und Plätze in der Innenstadt ist immer noch sehr verkehrsbestimmt (Individualverkehr) und bleibt deutlich hinter den heute gängigen und möglichen Standards öffentlicher Räume* zurück. Bei vielen in den vergangenen Jahren erfolgten Umgestaltungen von öffentlichen Räumen vermissen wir durchgreifende Verbesserungen der Aufenthaltsqualitäten und vor allem gestalterische Aufwertungen.

* Baukulturbericht 2021 mit dem Schwerpunkt "Öffentliche Räume"

www.bundesstiftung-baukultur.de/presse/oeffentliche-raeume-staerken-neuer-baukulturbericht-erschienen

Frage: Welche Möglichkeiten sehen Sie, um die Aufenthaltsqualität auf zentralen öffentlichen Räumen langfristig so zu verbessern, dass sie tatsächlich zum Verweilen einladen?

Beispiele: a) aktuell das Ettlinger Tor und der Bernhardusplatz an der Haltestelle Durlacher Tor; b) nach Inbetriebnahme der Kombilösung die westliche Kaiserstraße, die bis 2030 zu einer Flaniermeile umgebaut werden soll; und c) zukünftig der Vorplatz nördlich des Hauptbahnhofs.

- Ihre Kritik kann ich angesichts der Entwicklungen in Gestaltungsfragen in den letzten Jahren nicht nachvollziehen - gerade der Marktplatz oder Bernhardusplatz als zwei Beispiele der jüngeren Zeit sprechen eine ganz andere Sprache!
- Das Projekt „Öffentlicher Raum und Mobilität in der Innenstadt“ (ÖRMI) soll die zukünftige Mobilität in der Innenstadt und die Stadt- und insbesondere Platzgestaltung insgesamt in eine Einheit bringen, die den öffentlichen Raum für Aufenthalte aus unterschiedlichen Gründen attraktiver macht. Das Büro Gehl aus Kopenhagen ist hier an Bord, alle interessierten Bürger*innen und vor allem die konkreten Nutzer*innen sollen einbezogen werden. Hier muss es auch Raum geben für kleinere Kultur-, Event-, Präsentations- oder auch andere private Kleingruppenaktionen.

Ausgangslage Manche Stadteinfahrten der Stadt Karlsruhe werden schon dem zukünftigen intermodalen Verkehrsmix angepasst, bei anderen sind wesentliche

Umgestaltungen aufgeschoben, ja sie befinden sich in einem Dornröschenschlaf, weil hier über Jahrzehnte hinweg bislang nur punktuell gedacht und gehandelt wurde, Chancen nur ungenügend genutzt wurden.

Frage **Was sind Ihre Leitlinien für anstehende Umgestaltungen?
Welche mittelfristigen Strategien verfolgen Sie?**

Beispiele: die Herrenalber Straße, die Eckenerstraße oder die Pulverhausstraße sollen der zukünftigen Mobilität angepasst werden. Die Durlacher Allee und die Kaiserallee warten noch auf einen planerischen „Wurf“ zu einer einladenden, dem Stadtbild würdigen Stadteinfahrt.

Eine gleichartige Betrachtung des Nutzungsmixes aus Mobilität und Aufenthalt muss zunehmend für alle Straßenräume gelten, auch für die Stadteinfahrten. Gerade im Rahmen des barrierefreien Umbaus von ÖPNV-Haltestellen oder Kreuzungsbereiche können hier entsprechende Straßen auch abschnittsweise ertüchtigt und attraktiviert werden.

B 2 Nachhaltigkeit als oberstes Prinzip bei allen Neubauten in der Innenstadt

Ausgangslage Im Rahmen von aktuellen Bauprojekten sind umfangreiche Ausgleichsmaßnahmen erforderlich, insbesondere bei Eingriffen in nicht versiegelte Flächen.

Frage: **Wo sehen Sie im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen Möglichkeiten, den Bedarf nach Entsiegelung von innerstädtischen Flächen abzudecken?**

- Förderung der Entsiegelung von Innenhöfen, Garagenanlagen, Parkplätzen
- Dachflächen auch für Dachgrün intensiv nutzen, Fassadenbegrünung
- Entsiegelung und entsiegelte Flächen in neuen BPlänen verankern bzw. über städtebaulichen Vertrag vereinbaren
- könnten diese Maßnahmen als offizielle Ausgleichsmaßnahmen anerkannt werden, stünden auch zusätzliche finanzielle Mittel bereit

B 3 Integration von Projekten mit Stadtbildrelevanz in das IQ-System der Stadt Karlsruhe

Ausgangslage Viele Städte legen deutlich mehr Wert auf die Ausgestaltung ihrer öffentlichen Räume. Der Erfolg scheint insbesondere auf der guten Integration des Themas „Stadtgestaltung“ zu beruhen.

Frage: **Sind Sie bereit, eine Stelle für eine(n) Stadtbildkoordinator*in einzurichten, die(der) fachübergreifende Kompetenzen bei Projekten mit Stadtbild-relevanz wahrnimmt, um das Oberbürgermeisteramt direkt zu beraten?**

Gerne führe ich mit Ihnen ein Gespräch über das Aufgabenfeld eines Stadtbildkoordinators. Ich stelle mir allerdings diese Kompetenz als bei vielen Mitarbeiter*innen vorhandene Kompetenz insbesondere im Stadtplanungsamt vor. Eine eigene Stabsstelle beim OB dafür einzurichten, führt eher dazu, dass alle anderen dieses Thema vernachlässigen, das finde ich schwierig. Wir sollten sprechen. Der IQ-Prozess in der Stadt soll ja eigentlich die fachämter- und dezernatsübergreifende Zusammenarbeit der Fachebenen selbstverständlich werden lassen, einen Koordinator beim OB als eine Art „Oberaufpasser“ passt gerade nicht in dieses System.